

Das größte Opfer aller Zeiten

„Christus hat sich selbst für unsere Sünden hingegeben.“

Galater 1,4

Ein echtes Opfer ist immer etwas, was den Opfernden etwas kostet, was ihm wertvoll ist und dessen Aufgabe für ihn Verlust bedeutet. Echtes Opfer ist nie etwas Erzwungenes, eine Gabe, die unter Druck gegeben wurde, sondern die von Herzen kommt.

Heute beschränken wir in unserem Sprachgebrauch Opfer meist auf etwas Materielles, womit man eine bestehende Not lindern oder gar beheben kann. Opfer, wie die Bibel sie im Alten und Neuen Testament kennt, Blutopfer von Tieren, sind in unserem Kulturkreis weitgehend unbekannt und ungebräuchlich.

Wenn wir uns mit dem größten Opfer aller Zeiten beschäftigen wollen, dann denken wir über ein Wunder nach, das in seiner Größe und Bedeutung nicht weiter steigerungsfähig ist. Es ist das Opfer, das Jesus Christus als Selbst-Opfer am Kreuz von Golgatha vor rund 2000 Jahren erbracht hat. Der Sachverhalt ist uns weitgehend so geläufig, dass wir leichthin einfach darüber hinweglesen, ohne staunend und anbetend stehen zu bleiben, wie es recht und angemessen wäre.

Das Opfer am Kreuz war ein Selbstopfer. Dieser besondere Begriff ist für uns meist so ungewohnt, dass er nicht einmal im Denken besondere Betonung findet. Allerdings ist er in den letzten Jahrzehnten unserer Ge-

schichte bis hin zum letzten Weltkrieg wieder ins Bewusstsein gekommen.

Da waren, gab und gibt es Menschen, die von einer Idee oder gar Religion so verführt und besessen waren, von ihrem vermeintlichen Auftrag dermaßen überzeugt waren oder sind, dass sie einen letztlich sinnlosen Angriff auf ihre Feinde unternahmen. Dabei nahmen sie in Kauf, dass sie selbst dabei ihr Leben verloren und das sogar mit Freuden taten. Ihre Kraft dazu bezogen sie aus der Vision des Todes als eines Eingangs in ein Paradies, wo hier auf Erden sonst für sie nicht erreichbare Freuden auf sie warten. Welch ein Irrtum, welche Selbsttäuschung.

Ähnliches haben in viel früheren Zeiten Menschen in Kämpfen auf sich genommen, die so verzweifelt den Sieg anstrebten, dass sie keinen anderen Weg zum Ziel mehr sahen, als sich selbst zu opfern. Allerdings waren diese Menschen, die man später oft als Helden verehrte, die große Seltenheit.



Christi Opfer ist ganz anders

Was aber für ein Unterschied zwischen ihnen und dem Opfer, über das wir nachsinnen wollen, das Selbstopfer des Sohnes Gottes, Jesus Christus. Sein Motiv war nicht der Hass auf seine Feinde, sondern das Gegenteil, die Liebe zu ihnen. Er gab sein Leben, um Gott zu verherrlichen und als Lösegeld für Menschen, deren Schicksal und Zukunft ihm zu Herzen ging. Nichts suchte er dabei für sich selbst, sondern gab einfach aus unergründlicher Liebe. Deshalb ist sein Opfer unüberbietbar. Das gilt sowohl für sein Motiv, wie auch für seine Größe und Bedeutung. Er brachte es zur Ehre Gottes und zum Heil verlorener Menschen. Damit haben wir schon die Zielsetzung angesprochen. Aber versuchen wir, das tiefer zu erfassen:

Wie der Anfang war

Als unsere Urahnen Adam und Eva von Gott erschaffen und in den Garten Eden gesetzt worden waren, lebten sie in wahrhaft paradiesischen Verhältnissen, sie hatten ihre klar umrissenen Aufgaben, denen sie ohne Druck nachkamen. Gemeinschaftspflege mit dem Schöpfer war für sie die höchste Ehre. Wahrscheinlich darf man sagen, dass sie das auch als Vorrecht genossen. Und ihr Gott genoss es auch. Es herrschte völlige Harmonie. Ihre äußere Versorgung war bestens geregelt.

Das Verhältnis zwischen Mann und Frau war intakt und spannungsfrei. Beider Verhältnis zu Gott entsprach dessen Vorstellungen und verschaffte ihnen innere Zufriedenheit und Frieden. Wünsche blieben keine offen.

Das galt solange, bis die Sünde vom Bösen, dem Satan ausgehend in die Welt kam und die bestehenden Verhältnisse auf den Kopf stellte. Der gesäte Zweifel an Gottes Absichten vergiftete das Verhältnis zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen und verleitete letztere zum Aufstand gegen Gott. Der fehlgeleitete Selbstbestimmungswille stand auf gegen das schützende Gebot Gottes. Und exakt so, wie es bei Adam und Eva war, ist es bei den Menschen bis heute geblieben. Damit ahmte der Mensch nach, was der Versucher in der Vorzeit vorgelebt hatte: „Ich will mich auf den Thron des Höchsten setzen!“ Gott strafte den Satan mit seinem Sturz in die Tiefe aus seiner herausragenden Position als Engelsfürst. Satan versuchte die ersten Menschen und verführte sie zum gleichen Denken und Wollen, wie es bei ihm gewesen war: das Sein-Wollen wie Gott.

So kam das Böse als versuchliches Prinzip in die Welt und etablierte sich im willigen Geist des Menschen, brachte ihn unter seine Kontrolle und Macht. Die Menschen waren jetzt unter die Macht der Sünde und des Todes versklavt. Alles, was sie als Opfer hätten bringen können, einschließlich des eigenen Lebens, war verdorben und unrein und damit als Opfer untauglich.

So entstand neben der in die Verzweiflung führenden Tatsache des untauglich geworden Seins die Frage, die die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte wie ein dicker roter Faden durchzieht: Wie bekommen wir als Menschen die Sünde mit ihrer Folge weg? Wie kommen wir als Menschen aus der Gebundenheit durch die Sünde zur Freiheit zurück? Wie werden wir frei von ihrer knechtenden Macht? Wie finden wir aus der Gottesferne zurück in die Gemeinschaft mit Gott?

Der Heilsplan

Die Erlösung

„In Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut.“ (Epheser 1,7)

„In Christus haben wir die Erlösung, die Vergebung der Vergehungen.“ (Kolosser 1,14)

Die allwissende, liebende Gottheit Vater, Sohn und Heiliger Geist hatte den Sündenfall des Menschen vorausgesehen. So planten sie in der vorweltlichen Ewigkeit eine Möglichkeit, da wieder herauszukommen, zu heilen, was durch Satans Angriff und des Menschen Eigenwille zerstört worden war. Es musste ein Opfer gefunden werden, das groß und so wirksam wäre, dass es die ewige Bindung an ein Sündigen-Müssen und die Folge, den Tod, auflösen könnte.

Wir gestehen es uns zwar nur recht ungerne im vollen Umfang ein, dass wir gebundene Sklaven der Sünde von Haus aus sind. Einmal gesündigt - für immer an die Sünde gebunden, das ist der Grundsatz, dem wir als Menschen unterworfen sind und davon nicht loskommen. Wenn wir aber einmal stillhalten und uns der Tatsache stellen, dass wir Gebundene sind, dann wird uns die durch das Blut Jesu erwirkte Erlösung zum großen Gnadengeschenk Gottes. Im Alten Testament stellte Gott das dar in den gebotenen Tieropfern. Von dem Menschen, der sich als schuldig vor dem heiligen Gott erkannte, musste ein Tieropfer stellvertretend für ihn dargebracht werden, das statt seiner den



INRI

Tod erlitt. Denn die Strafe für Sünde ist der Tod. Es durfte nicht irgendein Tier sein. Es wäre nicht tauglich als Sündenträger gewesen. Es musste ein reines, fehlerfreies Tier sein, das für die Zucht vielversprechend war. Ein Tier also von hohem Wert. So galt es für die persönliche Sünde. Es brachte dann die Vergebung der Schuld ein, und Gott konnte diese Vergebung zusprechen im Blick auf das noch in der Zukunft liegende Kreuz Jesu, dessen Tod im Tieropfer vorgebildet war. Erlösung, nicht nur zeitweilige Vergebung, ist aber für uns nötig, weil Sünde bindet oder gar fesselt. Immer wieder folgt Sünde auf Sünde. Unsere Natur ist in dieser Art strukturiert. Auch wenn ich Sünde nicht mehr begehen will, tue ich sie dennoch. Es liegt eine Gesetzmäßigkeit dazu in unserer Natur. Ich komme von der Bindung an das Tun der Sünde nicht los. Erst wenn ich das Erlösungswerk des Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha glaubend in Anspruch nehme, werde ich frei von dem Muss zum Sündigen.

Sein Tod wirkte weit mehr als der Tod von stellvertretend geopfertem Tieren. Sein Tod war das einzig gültige und wirksame Lösegeld. Er befreite mich, band mich los und stellte mich in ein neues Leben der Freiheit. Durch meine freiwillige, gelebte Glaubensbindung an den gestorbenen und auferstandenen Herrn kann ich ein Leben der Hingabe zum Wohlgefallen Gottes führen. Jesus Christus erfand für die Seinen die ewige Erlösung (Hebräer 9,12). Der Preis dafür war sein Blut (1. Petrus 1,18)

In der alttestamentlichen Vorschattung im Opfer Isaaks durch seinen Vater Abraham zeigte Gott selbst die Schwierigkeit, ein passendes Opfer zu finden (1. Mose 22). Auf die Frage Isaaks antwortete sein Vater: Gott selbst wird für ein Lamm sorgen. Das stellvertretend für den Sohn geopfertem Tier rettete zeitweilig dem Sohn das Leben. Heute rettet das stellvertretende Sterben des Lammes Gottes, Jesus Christus, Glaubenden das Leben für ewig.

Die Versöhnung

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst.“ (2. Korinther 5,19)

„Durch unseren Herrn Jesus Christus haben wir jetzt die Versöhnung empfangen.“ (Römer 5,11)

In dem anderen großen Vorbild des Alten Testaments, dem durch den Hohenpriester für das ganze Volk Israel gebrachte Opfer am „großen Versöhnungstag“, ging es um die andere durch die Sünde zerstörte Beziehung zwischen Gott und den Menschen: die Versöhnung. Versöhnen meint das Beseitigen einer aus Schuld erwachsenen Last durch eine Ersatzgabe. So im Bibellexikon. Folge einer echten Versöhnung wäre ein „Neuwerden einer durch Schuld zerstörten Gemeinschaft“.

Jede Sünde zerstört die Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen und löst den Zorn Gottes aus. Eine Tilgung der Schuld durch Bekenntnis und stellvertretendes Opfer ist möglich, gilt aber nur, bis neue Schuld die Zerrüttung der Beziehung erneuert. Kein von Menschen erbrachtes Opfer versöhnt wirklich und dauerhaft, weil Gottes Heiligkeit ein anderes andersartiges, besseres Opfer erfordert. Es muss der Heiligkeit Gottes entsprechen.

Zudem muss die Versöhnung initiativ von Gott ausgehen, weil Menschen weder die echte Schuldeinsicht noch die Kraft zur Beseitigung aufbringen. Ziel ist und bleibt die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen. Deshalb ergriff Gott selbst die Initiative: Er versöhnte die Welt mit sich selbst (2. Korinther 5,18f und Römer 5,10). Wichtig dabei ist zu erkennen: *Der schuldige Teil eines Verhältnisses muss versöhnt werden und nicht umgekehrt.* Dazu musste Gott seinen geliebten, eingeborenen Sohn als Mensch in die Welt senden, und durch sein aus Liebe zu Gott und den Verlorenen vollbrachtes Werk am Kreuz werden nun glaubende Menschen in die Stellung von Gerechten versetzt (Römer 5,19). Weil er stellvertretend ihre Schuld am Kreuz trug und sühnte (1. Petrus 2,24), ist Versöhnung im Glauben möglich. Gott ist heilig und gerecht. Er kann vorhandene Schuld nicht übersehen und vernachlässigen. Aber wo Tilgung der Schuld durch stellvertretendes Sterben erfolgt, bietet seine Gerechtigkeit auch Versöhnung.

Das Opfer Jesu Christi ist ein Selbstopfer

Der Begriff „Selbstopfer“ birgt einen für unser Sprachempfinden nur schwer zu erfassenden Begriffsinhalt. Wir sehen dabei bewusst völlig ab von den irregeleiteten Extremisten unserer Tage. Unser Herr, der sich selbst als Opfer Gott darbrachte, tat das aus Liebe und Gehorsam, dem Willen Gottes entsprechend. Der Vater sollte dadurch, wie die Bibel wörtlich sagt, einen *„duftenden Wohlgeruch haben“*. Es sollte ihm Freude machen, ihn befriedigen. *„Christus hat sich selbst für uns hingegeben als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“* (Epheser 5,2).

Hebräer 9,14 stellt das Opfer Jesu dar als *„durch den ewigen Geist“* Gott dargebracht. Kein Mensch konnte nach dem Sündenfall das tun, weil die Voraussetzungen dafür fehlten. Jesus Christus aber, der vollkommene Mensch, der ohne Sünde gelebt hatte, opferte sich, ohne dass ihn jemand dazu gezwungen hätte. Der Heilige Geist, der ihn ein Leben lang geführt hatte, brachte ihn als Höhepunkt seines Lebens zum absolut Höchsten, was ein Mensch nur tun kann: zum Selbstopfer für Gott, was wiederum für die Menschen die wertvollsten Früchte trägt: Erlösung und Versöhnung.

Vor solch einem Wunder der Gnade bleibt uns beim Besinnen nur eins: staunendes Anbeten.

Ich sehe dich mit Freuden an und kann nicht satt mich sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!

Paul Gerhardt

Dieter Boddenberg

:P

